

Howard Zinn, der am 27. Januar 2010 verstorbene US-amerikanische Historiker, Autor und Kämpfer für eine bessere Welt, hat uns eine aufrüttelnde Botschaft hinterlassen.

**LUFTPOST**

Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 039/10 – 07.02.10

**"Wir sollten das Spiel nicht verloren geben,  
bevor nicht alle Karten ausgespielt sind."**

Von Howard Zinn, ZNet  
AlterNet, 02.02.10

( <http://www.alternet.org/story/145499/> )

*Der amerikanische Historiker, Autor und soziale Aktivist Howard Zinn starb am 27. Januar 2010 im Alter von 87 Jahren. Sein Licht wird auch in ferner Zukunft noch hell leuchten. Eine neue soziale und gerechte Welt wird Howard und den anderen, die so viel für uns taten, eine Menge zu verdanken haben. – Die Mitarbeiter von ZNet*

*Unter seinem Bild folgt ein Auszug aus seinem neuen Buch "A Power Governments Cannot Suppress" (Ein Kraft, die Regierungen nicht unterdrücken können), das bei City Lights Books veröffentlicht wurde (s. [www.citylights.com](http://www.citylights.com) ). Nach dem Text folgen noch einige Hinweise auf verschiedene bei ZNet abgedruckte Nachrufe auf Howard Zinn.*



Howard Zinn, 1922-2010

(entnommen seiner Website <http://howardzinn.org/default/> )

Wie kann es ein Mensch in dieser Welt voller Kriege und Ungerechtigkeit schaffen, sich sozial zu engagieren, weiter zu streiten und gesund zu bleiben, ohne sich aufzureiben, aufzugeben oder zynisch zu werden?

Ich möchte euch davon überzeugen, dass die Welt zwar nicht sofort besser werden wird, aber dass wir das Spiel nicht verloren geben dürfen, bevor nicht alle Karten ausgespielt sind. Diese Metapher habe ich absichtlich gewählt, denn das Leben ist ein Glücksspiel. Wer nicht mitspielt, vergibt jede Chance, zu gewinnen. Nur wer mitspielt, erhält sich wenigstens die Möglichkeit, die Welt zu verändern.

Es gibt eine Tendenz, zu glauben, es gehe immer so weiter wie bisher. Wir vergessen, wie oft wir durch das plötzliche Zerbröckeln von Institutionen, durch außergewöhnliche Veränderungen im Denken der Menschen, durch unerwartete Aufstände gegen Tyrannen und durch den schnellen Zusammenbruch von Machtstrukturen, die unüberwindbar schienen, überrascht wurden.

An der Geschichte der letzten hundert Jahre überrascht doch vor allem ihre Unvorhersehbarkeit. Die Revolution, die in Russland, dem rückständigsten unter den damaligen halbfeudalen Imperien, den Zaren stürzte, schreckte nicht nur die fortschrittlicheren Imperien auf, sie überraschte auch Lenin selbst und ließ ihn (mit Unterstützung der Obersten Heeresleitung des deutschen Kaiserreichs 1917) im Zug nach St. Petersburg eilen. Wer hätte die bizarren Verschiebungen im Zweiten Weltkrieg vorhergesehen, den Pakt zwischen den Nazis und den Sowjets mit den peinlichen Fotos von Ribbentrop und Molotow, die sich die Hand schütteln, die deutsche Wehrmacht, die durch Russland rollt, unbesiegbar scheint, (der Roten Armee) riesige Verluste zufügt, aber dann vor den Toren Leningrads, am Westrand Moskaus und in den Straßen Stalingrads zurückgeworfen wird, ihre anschließende Niederlage und Hitler, der in seinem Bunker in Berlin auf den Tod wartet?

Und dann die Entwicklungen, die nach dem Zweiten Weltkrieg auf diesem Planeten eintraten und von niemandem vorausszusehen waren: die kommunistische Revolution in China, die stürmische und gewaltsame Kulturrevolution und dann der Schwenk, den China nach Mao vollzogen hat, indem es seine am leidenschaftlichsten verteidigten Ideen und Institutionen aufgab, dem Westen Avancen machte, sich den Kapitalisten an den Hals warf und alle Welt verwirrte.

Keiner sah den Zerfall der alten westlichen Kolonialreiche kommen, der sehr schnell nach dem Krieg einsetzte, oder die sonderbaren Entwicklungen in den Gesellschaften der Staaten, die gerade unabhängig geworden waren, vom dörflichen Sozialismus Nyereres in Tansania (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Julius\\_Nyerere](http://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Nyerere) ) bis zum Regime des Wahnsinnigen Idi Amin im angrenzenden Uganda (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Idi\\_Amin](http://de.wikipedia.org/wiki/Idi_Amin) ). Auch Spanien versetzte uns in Erstaunen. Ich erinnere mich an einen Veteranen der Abraham-Lincoln-Brigade (<http://de.wikipedia.org/wiki/Abraham-Lincoln-Brigade> ), der sich nicht vorstellen konnte, dass der spanische Faschismus ohne einen weiteren blutigen Krieg gestürzt werden könnte. Aber nach Francos Tod entstand eine parlamentarische Demokratie, die offen für Sozialisten, Kommunisten, Anarchisten und jedermann war.

Aus dem Zweiten Weltkrieg gingen zwei Supermächte hervor, die ihren jeweiligen Einflussbereich kontrollierten und um die militärische und politische Macht wetteiferten. Aber auch sie waren noch nicht einmal im Stande, die Ereignisse in ihren eigenen Machtsphären unter Kontrolle zu halten. Das Scheitern der Sowjetunion in Afghanistan und ihre Entscheidung, sich nach einer blutigen Intervention, die fast ein Jahrzehnt dauerte, zurückzuziehen, war der schlagende Beweis dafür, dass sogar der Besitz von Atomwaffen keine Garantie für die Unterwerfung einer entschlossenen Bevölkerung bietet.

Auch die Vereinigten Staaten mussten sich der gleichen Realität stellen. Sie führten mit allen Mitteln Krieg in Indochina (in den Ländern Vietnam, Laos und Kambodscha), setzten diese Halbinsel dem brutalsten Bombardement der Weltgeschichte aus und wurden doch

zum Rückzug gezwungen. Die Schlagzeilen berichten jeden Tag über andere Misserfolge der angeblich Mächtigen (bei der Unterdrückung) der angeblich Machtlosen, zum Beispiel in Bolivien und Brasilien, wo Basisbewegungen von Arbeitern und Armen neue Präsidenten gewählt haben, die entschlossen sind, die zerstörerische Macht der Konzerne zu zerbrechen.

Ein Blick auf diese Liste unerwarteter Überraschungen sollte uns zeigen, dass der Kampf um Gerechtigkeit niemals aufgegeben werden darf, nur weil die übermächtig Erscheinenden die Gewehre und das Geld haben und in ihrer Entschlossenheit, es dabei zu belassen, unbesiegbar erscheinen. Ihre zur Schau getragene Macht konnte immer wieder durch menschliche Qualitäten überwunden werden, die nicht so handfest wie Bomben und Dollars sind: durch moralische Stärke, Entschlossenheit, Einigkeit, Organisationstalent, Opferbereitschaft, Scharfsinn, Einfallsreichtum, Mut und Geduld – von der schwarzen Bevölkerung in Alabama und Südafrika, von den Bauern in El Salvador, Nicaragua und Vietnam oder von den Arbeitern und Intellektuellen in Polen, Ungarn und in der Sowjetunion. Kein kaltes Machtkalkül kann Menschen abschrecken, die überzeugt davon sind, dass ihre Sache gerecht ist.

Ich war oft versucht, mich vom Pessimismus meiner Freunde – und nicht nur meiner Freunde – wegen des Zustands der Welt anstecken zu lassen, aber ich begegne immer wieder Menschen, die mich trotz der nachweislich überall geschehenden schrecklichen Dinge hoffen lassen. Wohin auch immer ich gehe, finde ich solche Menschen, besonders junge Menschen, die unsere Zukunft in sich tragen. Und neben der Hand voll Aktivisten scheint es Hunderte, ja Tausende Menschen zu geben, die für unorthodoxe Ideen offen sind. Aber die Einzelnen scheinen von der Existenz der Anderen nichts zu wissen, und so mühen sie sich standhaft und mit der verzweifelten Geduld eines Sisyphus, den Felsblock immer wieder (allein) den Berg hinaufzurollen (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Sisyphos> ). Ich versuche allen zu sagen, dass sie nicht allein sind, und dass sie das Fehlen einer übergreifenden Bewegung nicht entmutigen soll, weil sie selbst der Beweis dafür sind, dass es das Potenzial für eine solche Bewegung gibt.

Revolutionäre Veränderungen treten nicht plötzlich wie Katastrophen ein – hoffentlich bleiben wir von solchen verschont – sondern als endlose Folge von Überraschungen, die im bewegten Zickzackkurs zu einer menschenwürdigeren Gesellschaft führen. Wir müssen keine großartigen Heldentaten vollbringen, um den Veränderungsprozess in Gang zu setzen. Kleine Akte (des Widerstands), denen sich Millionen Menschen anschließen, können in aller Ruhe zu einer Kraft anwachsen, die keine Regierung unterdrücken kann, die aber die Welt umgestalten wird.

Auch wenn wir nicht (sofort) "siegen", gibt es uns Freude und Erfüllung, uns mit anderen guten Menschen für ein lohnendes Ziel einzusetzen. Wir dürfen nur die Hoffnung nicht aufgeben. Ein Optimist muss nicht unbedingt ein unbekümmerter, leicht vertrottelter Mensch sein, der im Dunkel unserer Zeit vor sich hinpfeift (um sich Mut zu machen). Wer auch in schlimmen Zeiten die Hoffnung nicht aufgibt, ist kein romantischer Narr. Er kann sich darauf berufen, dass die menschliche Geschichte nicht nur eine Geschichte des Konkurrenzkampfes und der Grausamkeit ist, sondern auch die Geschichte der Leidenschaft, des Opfers, des Mutes und der Güte.

Die Entscheidung, die wir in dieser komplizierten Situation treffen, wird unser künftiges Leben bestimmen. Wenn wir nur die Schwierigkeiten sehen, wird das unsere Fähigkeit zur Gegenwehr zerstören. Wenn wir uns aber an die vielen historischen Begebenheiten und Orte erinnern, bei und an denen sich Menschen unerschrocken zur Wehr gesetzt haben, ermutigt uns das zum Handeln und eröffnet uns zumindest die Möglichkeit, diese taumeln-

den Welt in eine andere Bahn zu lenken. Wenn wir jetzt im Kleinen zu handeln beginnen, müssen wir nicht auf eine großartige utopische Zukunft warten. Die Zukunft ist eine unendliche Folge von gegenwärtigen Zuständen, und wenn wir trotz der schlimmen Zustände, die jetzt herrschen, schon so zu leben beginnen, wie Menschen unserer Meinung nach leben sollten, ist das schon ein wunderbarer Sieg.

#### **Nachrufe auf Howard Zinns Website ZNet, die an ihn erinnern:**

- Amy Goodman interviewt Noam Chomsky, Alice Walker, Anthony Arnove, Naomi Klein (aufzurufen unter [http://www.alternet.org/vision/145467/noam\\_chomsky%2C\\_naomi\\_klein\\_and\\_alice\\_walker\\_reflect\\_on\\_the\\_death\\_of\\_howard\\_zinn/](http://www.alternet.org/vision/145467/noam_chomsky%2C_naomi_klein_and_alice_walker_reflect_on_the_death_of_howard_zinn/))
- von Peter Bohmer ( <http://www.zcommunications.org/zspace/commentaries/4124> )
- by Henry A. Giroux ( <http://www.zcommunications.org/znet/viewArticle/23780> )
- by Greg Ruggiero ( <http://www.zcommunications.org/znet/viewArticle/23759> )
- by Paul Street ( <http://www.zcommunications.org/zspace/commentaries/4125> )

*(Wir haben den Ausschnitt aus Howard Zinns letztem Buch, der uns aufruft, seinen Kampf um soziale Gerechtigkeit und Frieden auch nach seinem Tod in seinem Sinne fortzusetzen, komplett übersetzt und mit einigen Links versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)*



## **"We Should Not Give Up the Game Before All the Cards Have Been Played"**

By Howard Zinn, ZNet

Posted on February 2, 2010, Printed on February 3, 2010

<http://www.alternet.org/story/145499/>

*American historian, playwright and social activist Howard Zinn died January 27, 2010, aged 87. His light will shine bright into the far off future. A new socially just world will owe a great debt to Howard and others like him who gave so much of themselves for us. -- ZNet Staff*

*Below is an excerpt from his recent book A Power Governments Cannot Suppress published by City Lights Books, [www.citylights.com](http://www.citylights.com). At the bottom of this commentary are links to various ZNet obituaries remembering Howard.*

In this world of war and injustice, how does a person manage to stay socially engaged, committed to the struggle, and remain healthy without burning out or becoming resigned or cynical?

I am totally confident not that the world will get better, but that we should not give up the game before all the cards have been played. The metaphor is deliberate; life is a gamble. Not to play is to foreclose any chance of winning. To play, to act, is to create at least a possibility of changing the world.

There is a tendency to think that what we see in the present moment will continue. We forget how often we have been astonished by the sudden crumbling of institutions, by extraordinary changes in people's thoughts, by unexpected eruptions of rebellion against tyrannies, by the quick collapse of systems of power that seemed invincible.

What leaps out from the history of the past hundred years is its utter unpredictability. A revolution to overthrow the czar of Russia in that most sluggish of semi feudal empires not only startled the most advanced imperial powers but took Lenin himself by surprise and sent him rushing by train to Petrograd. Who would have predicted the bizarre shifts of World War II-the Nazi-Soviet pact (those embarrassing photos of von Ribbentrop and Molotov shaking hands), and the German army rolling through Russia, apparently invincible, causing colossal casualties, being turned back at the gates of Leningrad, on the western edge of Moscow, in the streets of Stalingrad, followed by the defeat of the German army, with Hitler huddled in his Berlin bunker, waiting to die?

And then the postwar world, taking a shape no one could have drawn in advance: The Chinese Communist revolution, the tumultuous and violent Cultural Revolution, and then another turnabout, with post-Mao China renouncing its most fervently held ideas and institutions, making overtures to the West, cuddling up to capitalist enterprise, perplexing everyone.

No one foresaw the disintegration of the old Western empires happening so quickly after the war, or the odd array of societies that would be created in the newly independent nations, from the benign village socialism of Nyerere's Tanzania to the madness of Idi Amin's adjacent Uganda. Spain became an astonishment. I recall a veteran of the Abraham Lincoln Brigade telling me that he could not imagine Spanish Fascism being overthrown without another bloody war. But after Franco was gone, a parliamentary democracy came into being, open to Socialists, Communists, anarchists, everyone.

The end of World War II left two superpowers with their respective spheres of influence and control, vying for military and political power. Yet they were unable to control events, even in those parts of the world considered to be their respective spheres of influence. The failure of the Soviet Union to have its way in Afghanistan, its decision to withdraw after almost a decade of ugly intervention, was the most striking evidence that even the possession of thermonuclear weapons does not guarantee domination over a determined population.

The United States has faced the same reality. It waged a full-scale war in Indochina, conducting the most brutal bombardment of a tiny peninsula in world history, and yet was forced to withdraw. In the headlines every day we see other instances of the failure of the presumably powerful over the presumably powerless, as in Bolivia and Brazil, where grassroots movements of workers and the poor have elected new presidents pledged to fight destructive corporate power.

Looking at this catalogue of huge surprises, it's clear that the struggle for justice should never be abandoned because of the apparent overwhelming power of those who have the guns and the money and who seem invincible in their determination to hold on to it. That apparent power has, again and again, proved vulnerable to human qualities less measurable than bombs and dollars: moral fervor, determination, unity, organization, sacrifice, wit, ingenuity, courage, patience-whether by blacks in Alabama and South Africa, peasants in El Salvador, Nicaragua, and Vietnam, or workers and intellectuals in Poland, Hungary, and the Soviet Union itself. No cold calculation of the balance of power need deter people who are persuaded that their cause is just.

I have tried hard to match my friends in their pessimism about the world (is it just my friends?), but I keep encountering people who, in spite of all the evidence of terrible things happening everywhere, give me hope. Wherever I go, I find such people, especially young people, in whom the future rests. And beyond the handful of activists there seem to be hundreds, thousands, more who are open to unorthodox ideas. But they tend not to know of one another's existence, and so, while they persist, they do so with the desperate patience of Sisyphus endlessly pushing the boulder up the mountain. I try to tell each group that they are not alone, and that the very people who are disheartened by the absence of a national movement are themselves proof of the potential for such a movement.

Revolutionary change does not come as one cataclysmic moment (beware of such moments!) but as an endless succession of surprises, moving zigzag toward a more decent society. We don't have to engage in grand, heroic actions to participate in the process of change. Small acts, when multiplied by millions of people, can quietly become a power no government can suppress, a power that can transform the world.

Even when we don't "win," there is fun and fulfillment in the fact that we have been involved, with other good people, in something worthwhile. We need hope. An optimist isn't necessarily a blithe, slightly sappy whistler in the dark of our time. To be hopeful in bad times is not being foolishly romantic. It is based on the fact that human history is a history not only of competition and cruelty but also of compassion, sacrifice, courage, kindness.

What we choose to emphasize in this complex history will determine our lives. If we see only the worst, it destroys our capacity to do something. If we remember those times and places-and there are so many-where people have behaved magnificently, it energizes us to act, and raises at least the possibility of sending this spinning top of a world in a different direction. And if we do act, in however small a way, we don't have to wait for some grand utopian future. The future is an infinite succession of presents, and to live now as we think human beings should live, in defiance of all that is bad around us, is itself a marvelous victory.

Howard's ZNet page. Pieces remembering Zinn:

- \* Amy Goodman interviews with Noam Chomsky, Alice Walker, Anthony Arnove, Naomi Klein
- \* by Peter Bohmer
- \* by Henry A. Giroux
- \* by Greg Ruggiero
- \* by Paul Street

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**